

Erfahrungsbericht über eine Katarakt ("Grauer Star")-Operation und Einsatz einer Multifokallinse - aus der Sicht des Patienten

Durchgeführt in der Augenklinik Berlin-Marzahn, Brebacher Weg 15, 12683 Berlin im Februar 2002

Behandelnder Arzt und Operateur: Dozent Dr. med. habil. Dietze, Ärztlicher Direktor dieser Klinik

Vorbemerkung:

Auch als aufgeklärter Patient ist man bei der Entscheidung über die Wahl einer bestimmten Heilmethode häufig unsicher: Zum einen, weil man in vielen Fällen nicht auf eigene oder auf Erfahrungen anderer zurückgreifen kann und zum anderen, weil sich auch die Ärzte (vermutlich aus rechtlichen Erwägungen) mit eindeutigen Empfehlungen zurückhalten oder weil verschiedene Ärzte durchaus auch unterschiedliche Therapien vorschlagen. Sicherlich verläuft jede Operation anders, weil jeder Patient eine andere Krankengeschichte mitbringt. Trotzdem sind meine Erfahrungen vielleicht hilfreich bei der eigenen Entscheidung.

Vorgeschichte:

Ich bin 58 Jahre alt und trage seit meiner Jugend eine Brille mit einer relativ schwachen Fernkorrektur von ca. -1,5 bis -2. Seit ca. 15 Jahren benötige ich altersbedingt auch eine Korrektur für den Nahbereich. Deshalb habe ich seit jener Zeit eine Multifokalbrille getragen. Außerdem habe ich seit einigen Jahren ein schwach ausgeprägtes Glaukom mit einem Augennendruck von ca. 23 mmHg, das beobachtet, aber nicht behandelt wird.

Innerhalb des letzten Jahres hatte sich die Sehfähigkeit auf meinem linken Auge aufgrund einer fortschreitenden Linsentrübung so stark verschlechtert, dass das Brillenglas mehrfach angepasst werden musste. Zum Schluss hatte ich bei einer Glasstärke von -4 eine Sehstärke von nur noch 40 bis 50 %. Deshalb legte mir mein Augenarzt nahe, mich einer Kataraktoperation zu unterziehen. Aufgrund der guten Erfahrungen mit multifokalen Brillengläsern lag es für mich nahe, auch ein multifokales Linsenimplantat einsetzen zu lassen. Mein mich regelmäßig behandelnder Augenarzt riet mir jedoch aufgrund seiner Erfahrungen von einer Multifokallinse ab.

Nach telefonischen Recherchen in verschiedenen Praxiskliniken und Krankenhäusern, die alle solche Kataraktoperationen durchführen, stieß ich auf die Augenklinik Marzahn, die für die Region Berlin vermutlich größte Augenklinik. Dort werden nach Aussagen der Ärzte seit mehreren Jahren mit steigender Tendenz Multifokallinsen eingesetzt - insbesondere bei "jüngeren" Patienten.

Nach ausgiebigen Literaturrecherchen im Internet und Erkundigungen bei der deutschen Niederlassung der amerikanischen Linsen-Herstellerfirma Array entschloss ich mich, bei mir eine solche Multifokallinse einsetzen zu lassen.

Diese Entscheidung wurde auch im Rahmen einer Voruntersuchung in der Augenklinik und einem anschließenden sehr ausführlichen Beratungsgespräch, in dem die Vor- und Nachteile einer solchen Linse erörtert wurden, bestärkt.

Die Wartezeit zwischen dieser meiner Entscheidung und dem Operationstermin betrug nur eine Woche.

Die Staroperation.

Die eigentliche Operations-Voruntersuchung, nämlich die nochmalige Überprüfung des Auges, die Abprüfung möglicher Risikofaktoren und Bestimmung der Linsenstärke, fand am Morgen des Operationstages statt. Die Vorbereitung für die Operation wirkte - obwohl es sich "nur" um eine ambulante Operation handelte - sehr professionell: Ich musste mich ausziehen und einen sterilen Kittel anziehen und mir wurde für einen möglichen Notfall eine Kanüle an der Hand angelegt. Darüber wurde auch unmittelbar vor der Operation ein Beruhigungsmittel gespritzt.

Die Operation wurde mit örtlicher Betäubung durchgeführt. Dabei hatte ich mich (statt der sonst üblichen und nach Aussagen anderer Patienten recht schmerzhaften Tiefspritzen-Anästhesie) für eine rein lokale Tropfenanästhesie entschieden. Diese Form der Betäubung wird in Deutschland bisher nur in sehr geringem Umfang durchgeführt. Sie war jedoch nach meiner Einschätzung vollkommen ausreichend, denn von dem eigentlichen operativen Eingriff habe ich nichts gespürt, obwohl mir der operierende Arzt auf meinen Wunsch hin die einzelnen Schritte der Operation erläuterte.

Die Operation (Schnitt - Zertrümmerung der alten Linse mit einer Ultraschallsonde und Absaugen der Linsenreste - Einsetzen der neuen Linse) dauerte wenig länger als 10 Minuten. Offensichtlich ist diese Operationstechnik so weit entwickelt, dass der Eingriff für einen erfahrenen Operateur einen Routineeingriff darstellt, so dass mehrere Operationen nacheinander, wie am Fließband, durchgeführt werden.

Nach der Operation wurde das operierte Auge mit einer Augenklappe verklebt und ich konnte nach einer kurzen Ruhezeit die Klinik verlassen. Nach der Operation traten am Auge keine Schmerzen auf. Allerdings war ein gewisses Fremdkörpergefühl feststellbar, das vermutlich mehr mit dem Operationsschnitt und der Salbe als mit der neuen Linse zusammenhing.

Nachuntersuchung und erste Eindrücke.

Bei der Nachuntersuchung am nächsten Morgen wurde mir die Augenklappe entfernt. Zu meiner Überraschung konnte ich in der Ferne sofort wieder scharf sehen - trotz eines Schleiers als Folge einer Augensalbe. Die Nachuntersuchung ergab, dass die Sehfähigkeit in der Ferne zu ca. 90 % wieder hergestellt war. In der Nähe (Leseentfernung) konnte ich zunächst jedoch zu meiner Enttäuschung nichts erkennen.

Das hing vermutlich damit zusammen, dass die Multifokallinse ein völlig anderes Konstruktions- und Funktionsprinzip hat als eine Multifokalbrille. Statt eines Nah- und eines Fernbereichs (bei der Multifokalbrille) besteht die Multifokallinse aus verschiedenen konzentrischen Kreisen mit unterschiedlicher Brechkraft: Einige dieser Ringe sind also für die Fernsicht und andere für die Nahsicht. Darauf muss sich das Auge - und auch das Gehirn - erst einstellen. Leider wird diese m.E. wichtige Information nicht einmal in den Informationsbroschüren des Herstellers erläutert, obwohl das für das eigene Verständnis des Patienten sehr wichtig ist. Zum Glück hatte mir der behandelnde Arzt dies erklärt, so dass ich mich gefasst auf den notwendigen Lernprozess einlassen konnte.

Nach einem weiteren Tag konnte ich schon kleine Buchstaben und Zahlen (auf der Zahlentafel bis Nr. 3) entziffern und die Nahsehfähigkeit wurde in den folgenden Tagen zunehmend besser.

Trotz intensiver Leseübungen mit diesem Auge habe ich auch nach 14 Tagen noch keine echte Lesequalität erreicht. Ich kann zwar mit beiden Augen zusammen die Zeitung lesen. Aber das ist für mich als Wissenschaftler mit einem Lesepensum von ca. 4 Stunden pro Tag nicht ausreichend. Deshalb werde ich in Zukunft für das Lesen eine Lesebrille benötigen.

Die Fähigkeit zum Weitsehen war dagegen von Anfang an sehr gut: Ich konnte z.B. endlich wieder die entfernten Hinweisschilder auf der Autobahn erkennen. Die befürchtete Nebenwirkung in der Nacht, nämlich eine verstärkte Blendung und ein störender Lichthof um Lichtquellen herum, traten bei mir fast gar nicht auf.

Komplikationen.

Die Operation verlief, wie erwartet, völlig komplikationslos. Allerdings traten nach der Operation zwei Probleme auf, die mich zunächst beunruhigten:

Zum einen betrug der Augendruck am operierten Auge am Morgen nach der Operation 36 mmHg. Das ist nach meinem Verständnis ein extrem hoher Wert. Diese Druckerhöhung wurde mit drucksenkenden Augentropfen innerhalb einer Stunde wieder auf einen Normalwert von ca. 20 mmHg reduziert. Eine solche Druckerhöhung ist - wie mir erklärt wurde - bei einem vorhandenen Glaukom eine durchaus häufig auftretende Folge der Operation, die aber bald wieder zurückgeht.

Zum anderen trat am operierten Auge - trotz entzündungshemmender Augentropfen mit antibiotischer Wirkung - zwei Tage nach der Operation eine starke Rötung (verbunden mit einem deutlichen Fremdkörpergefühl) auf, die mich veranlaßte, spät in der Nacht den Notdienst in dieser Klinik aufzusuchen. Zum Glück handelte es sich jedoch nicht um eine Entzündung im Auge, also hinter der Linse, sondern um einen harmlosen Bluterguss im vorderen Augenbereich als Folge der Operation. Diese Rötung ging dann nach einigen Tagen und nach der Verordnung stärker wirkender entzündungshemmender Tropfen zurück.

Multifokallinse und Multifokalbrille.

Probleme ergaben sich jedoch nach der Operation mit meiner alten Brille: Auf der einen Seite legen positive Erfahrungen mit einer Multifokalbrille den Einsatz einer Multifokallinse nahe. Auf der anderen Seite verträgt sich die neu eingesetzte Multifokallinse mit dem Multifokalbrillenglas

brillenglas auf dem "gesunden" Auge überhaupt nicht, weil beide Linsen optisch völlig unterschiedlich aufgebaut sind. Meine naive Hoffnung, vor dem operierten Auge einfach ein Fensterglas als Brillenglas verwenden zu können und die Brille ansonsten weiter zu nutzen, erfüllte sich also nicht. Ich habe dieses Problem jetzt für mich - nicht ganz befriedigend - wie folgt gelöst: In der Ferne verzichte ich auf eine Brille, weil ich mit dem operierten Auge als "Leitauge" und dem brillenlosen gesunden Auge als "Hilfsauge" ausreichend gut sehen kann. In der Nähe kann ich ohne Brille mit umgekehrter Augen-Priorität in begrenztem Maße lesen. In Zukunft werde ich jedoch für längere Lesephase eine Lesebrille verwenden müssen. Mittelfristig wird sich das verbleibende Problem beim Fern-Sehen jedoch nur beheben lassen, indem ich auch das andere Auge - trotz zurzeit noch geringer Linsentrübung - operieren lasse.

Beurteilung der Augenklinik Berlin-Marzahn.

Alle Erfahrungen, die man bei gestressten niedergelassenen Augenärzten oder aber auch in überlaufenen Universitätskliniken mit endlosen Wartezeiten gesammelt hat, kann man beim Besuch dieser Klinik vergessen: Hier herrscht eine ruhige, freundliche und äußerst intensive Untersuchungs- und Behandlungsatmosphäre, bei der man sich offensichtlich für jeden Patienten sehr viel Zeit nimmt - und zwar nicht nur für die technischen Untersuchungen, sondern auch für die persönliche Beratung. Alle meine Fragen wurden geduldig beantwortet und z.B. die Vor- und Nachteile der Multifokallinse wurden mir ausführlich dargelegt. Die Ärzte und die Assistentinnen scheinen in dieser privaten Klinik sich weniger als "Halbgötter in Weiß" als vielmehr (in einem positiven und modernen Sinne) als qualifizierte "Dienstleister" zu verstehen.

Für die Qualität dieser Klinik spricht, dass sie für die nahe gelegene Unfallklinik Marzahn (angeblich die modernste Unfallklinik in Deutschland) die Funktion der (dort nicht vertretenen) Augenabteilung übernimmt.

Für die ärztliche Betreuung und die Qualität der Klinik würde ich uneingeschränkt die Note "sehr gut" vergeben.

Zusammenfassende Beurteilung.

Durch die Operation hat sich meine Sehfähigkeit auf dem linken Auge wieder deutlich gebessert. Deshalb bin ich froh, dass ich den Eingriff habe durchführen lassen. Auch die Entscheidung für eine multifokale Linse war richtig. Mit der Wahl der Klinik bzw. des operierenden Arztes war ich sehr zufrieden.

Allerdings darf man von der Staroperation und auch von dem Einsatz einer Multifokallinse keine Wunder erwarten. Richtig ist vielmehr die Darstellung in der Patientenbroschüre der Herstellerfirma Array: Anhand von kleinen Farbfotos wird dort erläutert, was diese Linse erreichen kann. Dabei sind die Bilder für die Fernsicht ebenso wie für die Nahsicht nach der Operation deutlich unschärfer als das Vergleichsbild mit der Sehfähigkeit eines gesunden Auges. Das fällt einem jedoch erst bei genauer Betrachtung bzw. nach der Operation auf.

Prof.Dr. R.K., 12205 Berlin-Lichterfelde (West)